

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855

6.3.1855 (No. 55)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 6. März.

N. 55.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

Sofansage.

Wegen Ablebens Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus von Rußland legt der Großherzogliche Hof von heute an auf drei Wochen Trauer an.

Karlsruhe, den 5. März 1855.
Großherzogliches Oberceremonienmeister-Amt.

Die letzten Stunden des Kaisers Nikolaus. *)

Der „Preuß. Staatsanzeiger“ bringt über die Erkrankung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus folgende Depeschen des k. preussischen Militärbevollmächtigten, Grafen Münster, zu St. Petersburg an den diensttuenden Flügeladjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen:

Petersburg, 1. März, 1 Uhr 25 Min.

Der Zustand des Kaisers verschlechterte sich gestern Abend wesentlich. Das Fieber ist ein starker Fieberanfall mit Beteiligung der rechten Lunge eingetreten. Das Fieber hat die Nacht fortgedauert und den Schlaf gehindert. Der Auswurf dauert ungehindert fort. Es ist ein Scharlachfieber bemerkbar. Ich füge hinzu, daß die Schwäche des Kaisers sehr zugenommen hat und daß Sr. Maj. Zustand nach Auffassung der Aerzte mindestens ein sehr ernstes geworden ist. Ihre Maj. die Kaiserin ist ziemlich wohl. Ich sende heute noch eine Depesche und bitte, diese Nachrichten stets nach Strelitz an den Herzog Georg mitzutheilen.

Petersburg, 1. März, 4 Uhr 40 Min.

Der Zustand Sr. Majestät hat sich seit heute Morgen in Nichts gebessert. Heute Abend berichtet ich abermals. Ihre Maj. die Kaiserin hat Perlsopfen, ist sonst aber wohl. Ich bitte Nachrichten nach Schwerin, Strelitz, Haag zu geben.

Petersburg, 1. März, Abends 9 1/2 Uhr.

Der Zustand Sr. Maj. des Kaisers hat sich im Laufe des Tages sehr verschlechtert. Der Auswurf wird schwierig, die Substanz desselben zeigt starke Mitleidenschaft der Lunge. Eine Lungenglähmung ist zu befürchten. Dr. Carell ist sehr besorgt. Der Thronfolger hat, auf den Wunsch der Aerzte, den Kaiser gebeten, das Abendmahl zu nehmen. Die Kaiserin ist wohl. Ich gebe heute noch eine Nachricht.

Petersburg, 1. März, Abends 10 1/2 Uhr.

Der Kaiser hat sich geweigert, jetzt das Abendmahl zu nehmen, so ist es auf morgen früh verschoben. Der Kaiser sieht nur die Kaiserin und den Thronfolger. Die Kaiserin kennt die Gefahr, und ließ mir befehlen, dies Sr. Maj. dem Könige zu melden, und zu bitten, daß es auch den hohen Gelehrten, auch nach Strelitz mitgeteilt werde.

Petersburg, Winter-Palais, 2. März, 6 Uhr früh.

Der Kaiser hat die Mitteilung des Dr. Mandt, daß eine Lungenglähmung möglich sei, ruhig aufgenommen, und nur gefragt: wann werde ich paralysirt sein? Eine bestimmte Antwort konnte darauf von den Aerzten nicht gegeben werden. Auf russisch fragte der Kaiser noch den Dr. Carell: wann erkränke ich wohl? Der Kaiser nahm das Abendmahl, nahm Abschied von Frau und Kindern, segnete Leben einzeln, auch die Entel, mit kräftiger Stimme bei vollem Bewußtsein und mit großer Ruhe und Fassung. Der Puls soll noch kräftig sein, doch gab man bereits Mochus. Die Kaiserin hält sich aufrecht und ist gefaßt.

Die „Kreuzzeitung“ berichtet:

Der Kaiser war an einer Grippe erkrankt und mußte sich am Mittwoch (28. Februar) zu Bette legen. Am Donnerstag (1. März) verschlechterte sich das Uebel, es traten Lungenschmerzen ein, und man bemerkte eine theilweise Glähmung der Lunge. Während der letzten Nacht, vom 1. zum 2. März, ward der Zustand des Kranken noch bedenklicher; er ließ sich das heilige Abendmahl reichen und nahm von den Seinigen in herzbeugender Weise Abschied, wobei er an jeden Einzelnen einige Worte des Trostes richtete.

Der Kaiser starb bekanntlich Freitag, 2. März, Mittags 12 Uhr 10 Minuten.

Aus Petersburg, 25. Febr., also fünf Tage vor dem Tode des Kaisers, wird der „Kreuzzeitung“ unter Anderm geschrieben: „Der Kaiser fährt täglich in seinem einfachen, mit den schönsten Pferden bespannten Schlitten zwischen 2 und 3 Uhr spazieren. Das Auge hat nicht einen Funken seines Glanzes verloren. Die kräftige Figur ist vollkommen geblieben; nur Eines zeigt die herannahenden Jahre, und dies sind die grau gewordenen Haare. Die letzte schwere Zeit mag viel zu ihrem Bleichen beigetragen haben.“

Die „N. Zig.“ sagt über den neuen Kaiser Alexander II.: „In einem Moment, wo über Frieden oder Fortsetzung und Ausdehnung eines blutigen Krieges die Loose geworfen werden, wird man es gern als eine freundliche Vorbedeutung betrachten, daß der friedlicher gesinnte der beiden ältesten Söhne des Kaisers die Krone erhielt. Schon vor Ausbruch des Krieges war es im Kreise der Unterthoriten kein Geheimniß, daß Großfürst Alexander, im Einklang mit Graf Neßelrode und Fürst Paskewitsch, zum Nachgeben rief, ja daß er vor seinem Vater einen Fußfall gethan hatte, um ihn zu fried-

licheren Entschlüssen zu bestimmen. Sein Vater glaubte die andere Wahl treffen zu müssen, für welche die Partei sich entschied, aus deren Mitte die Fürken Menschikoff und Gortschakoff hervorkamen, um die Heere in der Krimm und an der Donau zu befehligen. Noch ruht der Kommandosab in diesen beiden Händen; aber Menschikoff hat erfahren, daß das Glück des Kampfes ein wandelbares ist, und ein Bruder des Oberbefehlshabers Gortschakoff unterhandelt in Wien um den Frieden.“

Dem „Journ. des Deb.“ zufolge war Kaiser Nikolaus schon seit 12 Tagen krank. Nach St. Petersburg Briefen vom 19. Febr. war sein Zustand schon ziemlich ernst geworden, da er auf Vorschritt seines Leibarztes Dr. Mandt das Bett hütete. Die Krankheit soll von einer Erkältung stammen, verschlimmert durch das Beharren des Zaren bei allen seinen gewohnten Verrichtungen trotz der sehr strengen Kälte. Er wollte Alles selbst im Detail sehen, besuchte die Soldaten in ihren Kasernen, hielt häufige und lange Musterungen ab, ohne an die durch sein Alter und das Klima gebotene Vorsicht zu denken. Auf alle Bemerkungen seiner Kinder und seiner Umgebung erwiderte er: daß er andere Dinge zu thun habe, als für seine Gesundheit zu sorgen. Er pflegte zu sagen: die Zahl der Jahre, die Gott seinem Geschlechte gönne, habe er erreicht und überschritten und sein Ende stehe nicht mehr fern. Er behandelte sich nach seinen eigenen Ideen und hatte u. A. von seinem Leibarzt verlangt, ihm eine Diät gegen die Dialektik zu verordnen, vor der er sich außerordentlich fürchtete. Am 19. Febr. scheint jedoch der Dr. Mandt durchaus noch nicht die schlimme Wendung, die die Krankheit nahm, vorhergesehen zu haben, da er sich durchaus beruhigend ausdrückte. Uebrigens litt Kaiser Nikolaus auch an der Gicht, wovon er zu Anfang seines Unwohlseins einzelne Anfälle verspürte. Von dem neuen Kaiser von Rußland sagt das „Journ. des Deb.“, daß er von seinem Vater frühzeitig in die Reichsgeschäfte eingeweiht worden sei. Er wohnte allen Ministerräthen bei, seine Ergehen gaben ihm oft Gelegenheit, sich der Armeen nählich und der subirenden Jugend angenehm zu erweisen, und wenn der Kaiser St. Petersburg verließ, so überließ er dem Thronfolger die Regierung. Der Großfürst Alexander sagt das Blatt — ist populär in Rußland, das Volk liebt und achtet ihn; er wird die große Autorität seines Vaters, dessen hochfahrenden und unbeugsamen Geist er nicht besitzt, nicht genießen; er wird vielmehr, wie einst Kaiser Alexander I., durch seine Sanftmuth und Leutseligkeit gefallen.

Die Nachricht von dem Ableben des Kaisers Nikolaus hat aller Orten und Enden in Europa die außerordentliche Sensation gemacht. Die öffentliche Meinung legt dem Umsturz in Rußland — einmal von der einem großen Todten gebührenden Rücksicht abgesehen — allgemein eine ungemeine Bedeutung im Sinne des Frie des bei. Die Börsen — wo am wenigsten von Zartheit der Empfindung die Rede sein kann — gaben dieser Ansicht den überraschendsten Ausdruck. In Brüssel stiegen die Metalliques am 2. d. um 3 Proz.; in London stiegen Consols um 2 Proz.; in Paris stieg die dreiprozentige Rente um 5, einen Augenblick sogar um nicht weniger als sieben Franken, Nordbahn 20 Fr., andere Eisenbahn-Aktien 30 Fr. Ähnlich hoben sich die Kurse an den andern Börsenplätzen.

Orientalische Angelegenheiten.

„Ein mächtiger Verfohner ist der Tod!“ Es ist wohlthuend, zu bemerken, daß dieses Wort des großen deutschen Dichters aus allen Besprechungen hervorleuchtet, welche die überraschende Kunde von dem Tode des Kaisers Nikolaus überall in der Presse veranlaßt hat. Man gebietet der Lebenskraft des Tages Schweigen, und erinnert sich an Das, was der große Imperator im Norden während einer nahezu dreißigjährigen Regierung im Ganzen war: ein gewaltiger Regenerator seines weiten Reichs, ein vielfach siegreicher Fürst, eine unerschütterliche Säule der sozialen Ordnung in Europa, ein Charakter von eisernem Willen und unbeugsamer Thatkraft, am innern und äußern Menschen ein Herrscher in des Wortes vollstem Sinn, an dem das ganze Zeitalter mit Bewunderung hinaufzusehen sich gewöhnt hatte, dem selbst seine Feinde ihre Achtung zu bezuegen nicht umhin konnten. Sogar die Wirren der Gegenwart werden dem Zaaren, den der Todesengel abgerufen, minder angerechnet, als da, wo noch sein Wille sich dem gesammten Europa entgegengestellt hatte. Man hebt hervor, daß darin am Ende doch nichts Anderes liege, als ein neuer Versuch auf dem Wege der Mission, die das „heilige Rußland“ sich beilege, freilich unter Voraussetzungen unternommen, die sich mehr und mehr als trügerische erwiesen haben. Aber auch hier sei der Styl nicht zu verkennen, der den Charakter persönlicher Größe kennzeichne. Wie gesagt, es ist wohlthuend, aus der Presse aller Zungen und Parteien am Sarge eines Monarchen, der mehr als ein anderer auf der Höhe europäischer Macht stand und gerade vor seinem Ende so sehr angefeindet worden, eine solche Sprache zu vernahmen.

Die Bedeutung des Thronwechsels für den fernern Ver-

lauf der großen Verwicklungen der Gegenwart, sagt man ziemlich allgemein in dem Sinne aus, den wir in der letzten Nummer schon berührt. Man macht von allen Seiten darauf aufmerksam, daß der Streit zum Theil eine Ehrensache des Kaisers Nikolaus persönlich gewesen sei, und daß sein Nachfolger, nachdem diese Rücksicht nicht mehr bestände, ungehindert einen Schritt weiter gehen könne. Dieser Schritt wird aber um so mehr erhofft, als es für ein öffentliches Geheimniß gilt, daß Kaiser Alexander II. die Politik seines Vaters nicht gebilligt habe. Ist dieses richtig, so wäre er jetzt in der Lage, seiner friedlichen Ansicht einen Ausdruck zu geben, der ihm sicher vor aller Welt als die schönste Inauguration seiner Regierung nachgerühmt werden würde.

Durch den plötzlichen Umschwung in Rußland sind natürlich alle diplomatischen Stellungen verrückt oder doch in die Schwebe gerückt worden. Um so vorsichtiger müssen die Mittheilungen über bezügliche Vorgänge, die der Zeit nach vor die Todesstunde fallen, aufgenommen werden. Dahin gehören die Nachrichten und Gerüchte über den Abbruch der preussisch-westmächtl. Verhandlungen, die Aufstellung einer französischen Ostarmee, das Anlangen eines preussischen Mobilisationsbefehls in Rheinpreußen, den demnachst von dem Grafen Rechberg beim Bunde zu wiederholende Antrag auf Mobilisation des Bundesheeres und Wahl eines Bundesoberfeldherrn u. s. w. — Angaben, die wir nicht gerade in Abrede stellen wollen, die aber schwerlich zu Thatsachen werden, bevor die neue Situation nicht geklärt ist. Daß in Boulogne Verhandlungen englischer und französischer Staatsmänner unter dem Vorsitz des Kaisers Napoleon stattfinden, ist an andern Orten berichtet. Die Mitglieder des „Friedenskongresses“ sind jetzt alle in Wien eingetroffen.

Paris, 4. März. Der bekannte, angeblich Wiener, Korrespondent des „Constitutionnel“ bemerkt, daß Oberst Ulberg jüngst dem General Wedell unter anderen Instruktionen auch die überbracht habe: „von dem französischen Kabinett das Eingehen der bestimmten Verpflichtung zu fordern, in keinem Falle, welches auch die Eventualitäten des Krieges mit Rußland sein könnten, für die Hilfstruppen, die Oesterreich verlangen sollte, den Durchmarsch durch das Bundesgebiet in Anspruch zu nehmen.“ Beigefügt wird, der preussische Militärbevollmächtigte beim Deutschen Bunde solle sogar schon haben durchblicken lassen, daß in dem Augenblick, wo französische Truppen Deutschlands Grenzen überschreiten sollten, das Berliner Kabinett dem Bunde vorschlagen würde, die Mobilisation der Bundeskontingente gegen Frankreich zu kehren.“ Der obige Inhalt des Artikels hat einen gegen die preussische Politik ziemlich herben Charakter.

Berlin, 3. März. Der General v. Wedell ist gestern von Paris hier wieder eingetroffen. Die „Kreuzzeitung“ fügt dieser Notiz bei: Die Unterhandlungen in Paris schienen ohne Resultat geblieben zu sein.

Berlin, 4. März. (Tel. Dep. d. Fr. 3.) Lord John Russell ist heute von hier nach Wien abgereist.

Wien, 1. März. Graf Buol-Schauenstein hat unter dem 16. Febr. eine Zirkulardepesche an die k. k. Gesandten bei den deutschen Höfen erlassen, welche sich über Oesterreichs Stellung zum Bundesbeschlusse über die Kriegsbereitschaft in bemerkenswerther Weise ausdrückt. Graf Buol erklärt, daß Oesterreich, wenn auch durch den genannten Beschlusse befriedigt, die von den vereinigten Ausschüssen beliebte Motivirung desselben sich doch nicht aneignen könne. Oesterreich dürfe die Zustimmung zu demselben nicht im Lichte einer nach beiden Seiten hin gerichteten Demonstration erscheinen lassen; aber auch der gesammte Bund, der in dieser Sache nicht mehr ausschließlich auf dem Boden der Bundesakte stehe, sondern auf dem des Schutzes und Trugbündnisses vom 20. April v. J., habe bereits eine viel zu entschiedene Stellung eingenommen, als daß er die Motive zu jenem Beschlusse nur im Allgemeinen aus der bedrohlichen Lage der europäischen Verhältnisse entnehmen könnte. Den von Preußen gestellten aber nicht unterstützten Antrag, daß alle (also auch Oesterreichs) Bundeskontingente nur auf Bundesgebiet aufgestellt werden sollten, weist die Depesche mit Entschiedenheit, und mit dem Hinweis auf die früheren Bundesbeschlüsse zurück, welche ausdrücklich besagen, daß die deutschen Heere nicht bloß zur Vertheidigung des Bundesgebiets, sondern auch des außerdeutschen Gebiets von Preußen und Oesterreich, ja selbst zur Unterstützung Oesterreichs gegen einen Angriff auf dessen Stellung in den Donaueingängen bestimmt seien. (Die neueste Nummer der Berliner „Zeit“ sucht diese Argumentation zu widerlegen.)

Wien, 2. März. Ueber die Vorlagen des Kongresses, der sich in den nächsten Tagen zu Wien sammelt, verlautet, daß Lord John Russell und Hr. v. Bourqueney ein in allen Punkten gleichlautendes Exposé in Händen haben, worin sämtliche in den letzten drei Monaten gepflogenen Unterhandlungen resumirt, und die von Rußland erhobenen Einwendungen genau berücksichtigt werden. Dieses Schriftstück wird dem russischen Bevollmächtigten gleich nach Eröffnung der Konferenzen überreicht und die bestimmte Antwort Rußlands, daß es mit der Interpretation der vier Garantie-

*) Dieser Artikel und einige andere sind aus einem besondern Blatt wiederholt, das wir einem Theil unserer Leser zugehen lassen konnten.

punkte der allirten Mächte einverstanden sei, binnen drei Tagen erdrien werden.

Wien, 3. März. Die „Dessler. Corr.“ widmet dem dahingeshiedenen Kaiser Nikolaus einen warmen Nachruf, der also schließt:

Der schmerzliche Eindruck der in dem gegenwärtigen Momente doppelt erschütternden Kunde kann nur im Hinblick auf die achtunggebietenden Eigenschaften des ältesten Sohnes und Thronerben des Kaisers Nikolaus, des Czarowitsch und nunmehrigen Kaisers Alexander II., Beschwichigung finden. Es ist vertrauensvoll zu erwarten, daß der auf dem Thron seines verehrten Vaters berufene Kaiser die glänzenden Hoffnungen erfüllen wird, welche sowohl in seinem eigenen großen Reiche, als in der übrigen Welt auf ihn gerichtet sind, und daß das — durch das ehrenhafte Entgegenkommen des verstorbenen Monarchen ermöglichte, eben eingeleitete — Friedenswerk, in kindlicher Pietät von der letztgedachten Absicht des Kaisers Nikolaus, durch den milden und verständlichen Geist Alexander's II. zum Heile aller Nationen zu dem erwünschten Ziele geführt werden wird.

Aus dem Norden.

Der russische Thronwechsel hat in gesetzlicher Weise ohne alle Zwischenfälle stattgefunden. Der Großfürst Thronfolger hat als Kaiser Alexander am 3. März die Cour empfangen.

Berlin, 3. März, Abends 6 1/4 Uhr. (Tel. Dep.) Eine heute Abend aus Petersburg hier eingetroffene tel. Depesche meldet: „Kaiser Alexander II. hat durch Proklamation von gestern (2. März) verkündet, daß er den russischen Thron bestiegen habe. Die Huldigungen der Reichswürdenträger und der Garnison hat sofort der Kaiser angenommen.“

Warschau, 2. März. (L. D. d. Köln. Z.) Gestern traf telegraphisch die Ordre aus St. Petersburg hier ein, Fürst Paszewitsch möge sich bereit halten zur Abreise nach St. Petersburg. Unmittelbar darauf wurden sämtliche Generale nach dem Schlosse befohlen. — In Folge eines Verdictes, wonach Speculanten bedeutende Spritausfuhr nach Oesterreich beabsichtigen, hat der Befehlshaber der russischen Südbarmee den Export von Spirit aus Bessarabien und Podolien nach Oesterreich untersagt.

Krimm.

Balaklava. Aus dem Tagebuch des Times-Korrespondenten.

13. Febr. Pefrige Regengüsse machen die Straßen wieder unwegsam, doch ist die Temperatur mild und angenehm. Es ist schwer zu Fuß von hier ins Lager zu gelangen, und die Pferde befinden sich im täglichsten Zustande; seit 4 bis 5 Tagen sind unsere Kavalerie- und Artilleriepferde ohne Heu, und die Wege sind so schlecht, daß selbst unsere gewandten Verbündeten genöthigt waren, kürzlich als sie unsere rechte Linie armiren wollten, 4 Geschütze stehen zu lassen. Trotzdem machen sie bei dem Bau der Batterien zur Rechten rasche Fortschritte. Auf der linken Flanke waren sie von 4 bis 4 1/2 Uhr einem starken Feuer der russischen Batterien ausgesetzt, und eines ihrer Pulvermagazine wurde in die Luft gesprengt. Die Russen erhoben dabei ein lautes Freudengeschrei, aber bevor dies noch verhallt war, hatten die Franzosen ihnen den Streich schon heimgezahlt, indem sie ihnen mit einigen Lagen schweren Geschützes ihre Kanonen von Nr. 3 Batterie bei Blaggenfort zum Schweigen brachten. Die Pulverexplosion in der französischen Batterie hatte kaum nennenswerthen Schaden angerichtet. Der Eisenbahnbau schreitet rüstig vorwärts und ist bis auf 300 Yards vor der Stadt fertig. Der Feind scheint die Idee aufgegeben zu haben, den Bau zu hindern, und hat keine Kanonen auf den Canrobertshügel postirt. Ein starkes vorgeschobenes Kavaleriepitet von unserer Seite wird hierfür die Aufgabe haben, die Bahn vor etwaigen nächtlichen Ueberfällen zu decken. Die französischen Mörserbatterien stehen innerhalb 1300 Metres von den russischen inneren Batterien. Gestern machte der Feind einen kleinen Ausfall, den die Franzosen wie gewöhnlich zurückschlugen, und wobei sie 5 Mann einbüßten. Die Kosaken im Nordost von Balaklava sind fast alle verschwunden, und die Hügel, die sie anscheinend wieder besetzen wollten, scheinen für jetzt aufgegeben zu sein.

14. Febr. Das Tagesgespräch im Lager ist die Abberufung von Lord Lucan. Dieser hatte es übel aufgenommen, daß Lord Raglan in seiner Depesche über das Reitergefecht von Balaklava von einer „schlecht verstandenen“ Ordre gesprochen hatte, und wollte diesen indirekten Tadel nicht gelten lassen. Darüber kam er in eine schiefe Stellung zu Lord Raglan, und um weiteren Zwischenfällen vorzubeugen, hielt der Herzog v. Newcastle es fürs gerathenste, ihn zurückzurufen. Das scheint der Kern der Sache zu sein. Lord Lucan reist heute ab; gestern stattete er bei General Canrobert einen Abschiedsbesuch ab; bei Lord Raglan ließ er sich nicht sehen.

15. Febr. Der Wind hat die Nacht über an Heftigkeit zugenommen; er rast in furchtbaren Stößen, und in gemessenen Zwischenträumen von 5 bis 6 Minuten, schneidet Zelte und Wagen um, und wirft Planken, die zum Püttenbau aufgeschichtet sind, die Anhöhen hinab. Dabei ist er warm und trocken mit zauberhafter Schnelligkeit. Aus dem lahlen Boden lodt er Pflänzchen gar freundlicher Art, und gar wunderbare Crocus- und Plazynthblüthen schießen aus dem Boden ringsherum auf, den wir zur ewigen Unfruchtbarkeit verdammt geglaubt haben. Gegen Abend haben die Windstöße etwas nachgelassen. Gestern war Lord Raglan in Balaklava, und wieder hatten die Franzosen einen Ausfall zurückgeschlagen, der sie 33 Mann an Todten, Verwundeten, und Gefangenen kostete. Der Verlust des Heindes bei seinem hastigen Rückzug war mindestens eben so groß. Die Werke auf unserer Rechten sind in prächtiger Ordnung. Die Straßen sind wieder für Artillerie fahrbar, und die Eisenbahn ist in einer Strecke von etwa 900 Yards von Balaklava gegen Kabisio vollendet. General Bosquets Division auf unserer Rechten und im Rücken unserer rechten Flanke wurde heute durch mehr denn 8000 Mann verstärkt, was darauf hindeuten scheint, daß die Rekonstruktion en force doch vorgenommen werden soll, um sich von der Stellung des Heindes zu vergewissern. Diese Truppen, durchgängig aus leichter Infanterie bestehend, marschirten am Rande des Plateaus um 10 1/2 Uhr heran und besetzten den Kamm, von welchem aus man das Internanthal und die Tschernaja übersieht. Vor 12 1/2 Uhr hatten sie ihr Lager

aufgeschlagen, doch riß ihnen der Wind manches Zelt um. Die Russen eröffneten gegen sie ihr Feuer aus einer auf den gegenüberliegenden Höhen bisher maskirt gewesenen Batterie, die aber keinen Schaden that. Somit haben die Russen vom Internanthal aus südlich auf den Höhen oberhalb der Tschernaja gegen Südosten 3 Batterien aufgeführt, um uns in der Flanke zu necken, die Entfernung ist aber zu groß, und bis jetzt waren alle ihre Bemühungen, uns zu schaden, ohne Resultat.

Vom 16. Febr. schreibt der Korrespondent des „Herald“:

Es bestätigt sich, daß eine französische Schildwache vor einigen Tagen von einem Bären angefallen wurde. Zum Glück kamen auf des armen Jungen Ruf ein paar englische Soldaten gelaufen und verschauten die Bestie, doch nicht bevor sie den Franzosen erst zu Schanden gebissen hatte. General Jones soll sich mit den Belagerungsarbeiten nicht ganz einverstanden erklärt haben. Einem Gerüchte zufolge hält er die Einnahme der Festung für nicht gut ausführbar, so lange wir nicht im Stande, sie auch von der Nordseite aus einzuschließen, und dazu müßten wir 100,000 Mann mehr haben. Ich halte es für wahrscheinlich, daß wir den Sommer über die Belagerungen bleiben und vor dem nächsten Herbst oder Winter kaum Herren des Platzes sein werden. Die Russen vollenden jetzt eine zweite Pallisadenlinie, und arbeiten an einem tiefen Graben, der ihre Werke umschließen soll. Sie sind nebenbei Tag und Nacht beschäftigt, die Festungswerte am Hafeneingang und auf der Nordseite zu vervielfältigen. Daß es zu Ausweisungen von Korrespondenten aus unserm Lager gekommen sein soll, ist unwahr. Lord Raglan ließ bloß die Berichtshatter von „Times“ und „Chronicle“ auf solche Besuche, in ihren Mittheilungen vorsichtig zu sein, und die betreffenden Herren haben diese Mahnung durchaus im besten Sinne aufgenommen.

Die Korrespondenzen der „Post“ reichen um einen Tag weiter. Ihr Berichtshatter schreibt vom

17. Febr. Der Feind verhält sich ruhig, aber man vermuthet noch immer, — wenn auch nicht gerade im Hauptquartier — daß ein Angriff auf Balaklava beabsichtigt wird. Mit dem Heraufschaffen der Hüften geht es zwar fleißig vorwärts, und doch wird der März zu Ende gehen, bevor sie alle aufgestellt sein werden. In Sinope ist Schlachtwiehl genug; dort sollte unsere Intendantur einen Markt eröffnen.

Konstantinopel, 22. Febr. (Presse.) Zwei Ausfälle, welche die Russen in den letzten Tagen unternommen, sind siegreich zurückgeschlagen worden. Die Russen demolirten den Thurm Malakoff. Es ist nun gewiß, daß die Russen einen neuen Angriff gegen Balaklava beabsichtigen. General Bosquet wurde rechtzeitig davon in Kenntniß gesetzt und hat alle Vorbereitungen zum Kampfe getroffen. Sämtlichen Handelsschiffen soll der Befehl zugekommen sein, aus dem Hafen abzulegen.

Odeffa, 25. Febr. (Tel. Dep.) Krimmer Nachrichten reichen bis zum 19. Febr. Kleine Gefechte waren bei Eupatoria vorgekommen. Das hier stark verbreitete Gerücht von der Einnahme Eupatoria's ist falsch. General Annenkoff verläßt Odeffa um als Generalleutnant zu der Südbarmee abzugehen.

Deutschland.

Bruchsal, 3. März. Morgen verläßt uns die von Rittmeister v. Stengel befehligte erste Schwadron des hiesigen Dragonerregiments, um sich nach Kasan zu begeben, woselbst sie während der nächsten vier Monate Garnisonsdienst zu versehen hat. — Seit der letzten Woche ist durch die sehr anzuerkennenden unermüdeten Anstrengungen des hiesigen Frauenvereins eine Suppenanstalt ins Leben getreten, in welcher wöchentlich dreimal mehrere hundert Portionen guter Suppe für unsere Armen bereitet werden. Theils durch die Gaben der Privatwohlthätigkeit, theils durch die Beiträge aus öffentlichen Fonds ist die Erißung dieser höchst wohlthätigen Einrichtung auf längere Zeit gesichert. Uebrigens darf man sich hier nicht allzusehr vor dem Schreckbilde der Noth fürchten, denn nach zuverlässigen Erkundigungen ist diese in Wirklichkeit bei uns weder groß, noch ist zu befürchten, daß sie groß werden wird, obwohl die anhaltende Theuerung jede Erleichterung der Lage der unbedeutenden Klasse natürlich als sehr wünschenswerth erscheinen läßt. In dieser Beziehung freut es uns melden zu können, daß der Preis des Brodes wieder einen kleinen Abschlagn erfahren hat, und daß die große Masse von Feuchtigkeit, welche dieser Winter gebracht, sehr nachdrücklich auf die Verminderung der Feldmäuse hinwirkte, welche sonst eine wahre Landplage geworden wären. Auch der Stand der Winterfrüchte und der Reben ist sehr befriedigend. — Wie schon mehrmals, so hat auch neuerlich wieder das System in dem neuen Männerzuchtbaus den Erfolg gehabt, daß durch reumüthige Geständnisse die Thäter schwerer Verbrechen entdeckt wurden. Namentlich soll dem Vernehmen nach kürzlich auf diese Weise ein vor mehreren Jahren in einem benachbarten Orte an einem Fuhrmann verübter Raubmord ans Tageslicht gekommen sein, an welchem mehrere Personen theilhaftig sind.

W. Wertheim, 3. März. Soeben wird durch die Schelle öffentlich bekannt gemacht, daß nach einer aus Schweinfurt eingetroffenen Depesche das Mainwasser daselbst um mehr als 6 Fuß gewachsen sei. Seit gestern früh schon ist der Main hier über seine Ufer ausgetreten, war aber auch schon wieder im Abnehmen begriffen, als er in Folge eines anhaltenden Regens, der allen Schnee weit und breit, fast bis auf die letzte Spur, verdrängte, von neuem wuchs. Bis heute Abend oder morgen früh sehen wir einem ziemlich bedeutenden Hochwasser entgegen. Heute werden der Remontirungskommission dahier die diensttauglichen Pferde des Amtsbezirks vorgeführt. — In der hiesigen evangelischen Pfarrgemeinde, welche außer der Stadt die Filialorte Eichel, Bredenheid, und Grünenwörth umfaßt, sind im verfloßnen Jahr 88 Kinder, 44 männlichen und 44 weiblichen Geschlechts geboren, und 16 Paare getraut worden; gestorben sind 82, wovon 34 männlichen und 48 weiblichen Geschlechts. In Vergleich mit dem Vorjahr sind im Jahr

1854 9 weniger geboren, 22 Paar weniger getraut worden, und 2 weniger gestorben.

Baden, 5. März. Auf der Südseite der Ebersteinburg löste sich gestern gegen Mittag von der steilen Bergwand ein mächtiges Felsstück los und stürzte herab. Der Trümmerhaufen des herabgestürzten Gesteins mag immerhin eine Masse von 5 R.-Ruthen betragen. Glücklich Weise befand sich, als es geschah, Niemand in der Nähe, und es ist auch nicht der geringste Nachtheil für die Ruinen der Ebersteinburg zu besorgen, obgleich das Gestein dicht unter dem alten Mauerwerk losbrach. Der Zugang zu der Ruine ist theilweise verschüttet, allein es ist bereits Anordnung getroffen, daß derselbe alsbald wieder in gangbaren Zustand gesetzt wird.

Stuttgart, 4. März. Bei den so nahe verwandtschaftlichen Beziehungen der königlichen Familie zu dem k. russischen Hofe hat die überraschende Kunde von dem schweren Erkranken und dem Tode Sr. Maj. des Kaisers von Rußland hier einen tiefbetäubenden Eindruck gemacht. Freitag Abend um 10 Uhr traf die erste telegraphische Nachricht im königl. Palais ein, der schon am Samstag Morgen in aller Frühe eine zweite, und gegen 10 Uhr eine dritte folgte, in der es hieß: l'état de sa Majesté est très alarmant, und welche zugleich die dringende Aufforderung an Sr. Königl. Hoheit die Kronprinzessin enthielt, eiligst nach Petersburg zu kommen. Es wurden nun die schleunigsten Anstalten getroffen, und da Sr. Königl. Hoheit der Kronprinzessin seine innigst geliebte Gemahlin diese weite Reise unter so schweren Verhältnissen nicht allein machen lassen konnte und wollte, so schloß auch er sich an. Die Zeit reichte nicht einmal zu Bestellung eines Ertrages, und so reiste das hohe Paar mit dem um 2 Uhr 10 Minuten abgehenden Schnellzuge ab, und erst von Frankfurt aus mit einem Separatzuge weiter über Berlin und Königsberg. In Frankfurt mochte wohl die Todesnachricht J. J. H. H. getroffen haben, denn bei der hiesigen russischen Gesandtschaft lief sie schon zwischen 4 und 5 Uhr ein. So viel man bis jetzt hört, hatte Kaiser Nikolaus einen sehr heftigen Grippeanfall überhanden und befand sich auf dem Wege der Besserung, als ein Stichtleiden sich einstellte, das sich auf eble Theile warf und, auf diese Weise einen so überraschend schnellen Verlauf nahm. Der Tod scheint übrigens leicht und sanft gewesen zu sein, denn unmittelbar vor der Abreise der hohen Herrschaften soll eine vierte Depesche die Nachricht gebracht haben, daß der Zustand des kaiserlichen Kranken sich etwas gebessert habe. Die Verstärkung unter den vielen hier wohnenden russischen Familien ist groß. Das auf Dienstag festgesetzte Festtheater zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen ist förmlich abbestellt worden. Zur Kondolenz wird der Schwiegersohn Sr. Maj. des Königs, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, Ders in der Leibgarde und als dessen Adjutant Oberleutnant von Wimpffen nach Petersburg reisen.

Frankfurt, 4. März. (Fr. Z.) In der gestern abgetrauten außerordentlichen Sitzung des Bundestags legte Hr. v. Profesch-Essen die Vollmacht des Grafen v. Rechberg vor und führte denselben soann in die Versammlung ein. Graf Rechberg übernahm hierauf den Vorsitz. Schließlich wurde derselbe als Mitglied in diejenige Ausschüsse gewählt, welchen Hr. v. Profesch angehört hat.

Dem „Schwab. Merk.“ wird aus Frankfurt geschrieben: Verleitet vor längerer Zeit soll Preußen es hervorgehoben haben, daß die Anwesenheit eines österröischen Infanterieregiments in Kasan in Widerspruch stehe mit dem Absatz 8 des Bundesbeschlusses vom 26. März 1841, wornach Oesterreich zur Friedensbesetzung von Kasan nur technische Truppen zu stellen habe. In den letzten Tagen hat die Militärkommission sich dahin ausgesprochen, daß in Betracht der bedrohlichen Lage Europa's das Regiment Benedek in Kasan zu verbleiben habe.

Wiesbaden, 2. März. (Mth. Z.) Der Hofmarschall Graf v. Uerküll ist mit dem Titel und Rang eines Hofmarschalls nach Stuttgart berufen, und die Abreise des Grafen schon auf den 15. d. M. festgesetzt.

Koblenz, 3. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von seiner Unpäßlichkeit längst hergestellt, verweilt aber dennoch in Berlin, wo für die preußische Politik wohl endlich der Wendepunkt vielleicht nahe ist. Eine Depesche, die gestern Abend hier anlangte, sagt, daß er bei den hochwichtigen Ereignissen in Petersburg den Tag seiner Rückkehr noch nicht bestimmen könne. Man ist sehr gespannt, ob und welche Veränderungen der Tod des Kaisers Nikolaus in der preußischen Politik herbeiführen wird.

Unsere Ströme sind heute beide vom Eis frei, und Tausende von Händen regen sich, den nur zu lange unterbrochen gewesenen Verkehr der Schifffahrt fröhlich wieder zu beginnen, morgen eröffnet die föhliche Dampfschiffahrt ihre regelmäßigen Züge; unsere Schiffsbrücke wird morgen ebenfalls hergestellt, Alles mithin geschehen sein, daß eine schönere Zeit anbreche.

Hannover, 1. März. (Z. f. N.) Gestern fand in Winsen an der Lube ein Zusammenstoß einer von Lüneburg kommenden Lokomotive mit dem dort haltenden Harburger Mittagszuge statt. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, die darauf befindlichen Pferde getödtet oder beschädigt. Ein Wärter ist tödtlich verlegt. Weitere Verluste sind bis jetzt nicht bekannt.

Berlin, 3. März. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der König hat gestern sofort nach dem Eingang der erschütternden Todesnachricht aus Petersburg den Prinzen von Preußen beauftragt, sich nach Petersburg zu begeben. In Folge dieser allerhöchsten Bestimmung befohlen der Prinz von Preußen, sofort die Reiseequipe in Stand zu setzen. Da aber der Leibarzt des Prinzen demselben eine Reise in dieser Jahreszeit widerrathen zu müssen glaubte, so beauftragte der König den Prinzen Karl von Preußen mit der Mission des Schmerzes und der Trauer. Wie wir hören, wird der Prinz

Karl morgen in Begleitung seiner Frau Schwester, der Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, welche heute Nachmittag hier erwartet wird, nach Petersburg abreisen. Die Großfürstin Olga von Rußland, Kronprinzessin von Württemberg, welche heute Nachmittag hier eingetroffen ist, wird heute Abend die Reise nach Petersburg fortsetzen. Eben so werden der Herzog Georg von Mecklenburg nebst Gemahlin, der Großfürstin Katharina von Rußland, noch heute die Rückreise von Neustrelitz nach Petersburg antreten. Der Kronprinz von Württemberg und die Kronprinzessin Großfürstin Olga sind von dem Könige und der Königin empfangen worden. Auf allerhöchsten Befehl soll die Armee, um das Andenken des Kaisers Nikolaus zu ehren, vier Wochen Trauer anlegen. — Die k. Theater sind auf allerhöchsten Befehl auf drei Tage geschlossen. — Der Hof hat vierwöchentliche Trauer angelegt.

Zwischen einem Mitgliede der Zweiten Kammer (Patow) und einem Offizier hat gestern in Folge einer vor wenigen Tagen in der Kammer stattgehabten Erörterung über ein Ereigniß aus dem Jahr 1848 ein Duell stattgefunden, bei welchem mehrere Schüsse gewechselt und das Kammermitglied nicht unbedeutend am Fuße verwundet wurde. Doch soll sich derselbe den Umständen nach in einem befriedigenden Zustande befinden.

Koburg, 1. März. (Kass. Z.) Eben geht hier die Nachricht von einem fürchterlichen Unglück ein, welches sich auf der bayrischen Bahn zwischen Lichtenfels und der nächsten Station zugetragen. Eine Lokomotive stieß nämlich mit solcher Gewalt an einen Personenzug, daß derselbe nicht nur sehr stark beschädigt ward, sondern 9 Personen noch bedeutend verwundet wurden, und 4 das Leben einbüßten.

Wien, 2. März. Im Laufe der kommenden Woche sieht man der Entbindung J. Maj. der Kaiserin entgegen. Das Taufzeremonial ist bereits festgesetzt. Die heilige Handlung geschieht in der Hofburgkapelle und wird von dem Weihbischof Dr. Jenner vollzogen. Se. Eminenz der Apostolische Nuntius Monsignore Viale Prela wird bei dem heiligen Akte gleichfalls zugegen sein. Als Taufpathe wird dem Bernehmen nach bei einem Prinzen, der dann den Namen Rudolph Franz Joseph führen dürfte, Se. Kais. Hoh. der durchl. Hr. Erzherzog Franz Karl, Vater Sr. Kais. Majestät, und bei einer Prinzessin, welche Sophie Dorothea Elisabeth heißen soll, J. Kais. Hoh. die durchl. Frau Erzherzogin Sophie fungieren. — Der vor kurzem aus Paris hier eingetroffene für den kais. Gesandtschaftsposten in Karlsruhe bestimmte Alexander Fürst von Schönburg hat sich diese Woche mit einer Tochter Sr. Durchl. des regierenden Fürsten Alois von und zu Liechtenstein verlobt. Die Vermählung findet nach Ostern statt.

Wien, 3. März. (Tel. Dep.) Baron v. Brud ist hier eingetroffen.

Wien, 3. März. (T. D. d. A. Z.) Erzherzog Wilhelm geht morgen nach St. Petersburg, der verwitweten Kaiserin Namens Sr. Majestät zu kondolieren. Geh. Rath v. Titoff ist, sowie Frhr. v. Brud, heute Abends angekommen. — Se. Maj. der Kaiser empfing heute Mittags den Fürsten Gortschakoff in besonderer Audienz, um demselben sein lebhaftes Beileid auszudrücken wegen Ablebens des Kaisers Nikolaus.

Italien.

Turin, 3. März. (Tel. Dep.) Der Senat hat dem Vertrag mit den Westmächten mit 63 gegen 27 Stimmen seine Genehmigung erteilt.

Turin, 2. März. (Tel. Dep.) Die Deputirtenkammer hat das Gesetz über die Abschaffung der geistlichen Orden mit 126 gegen 36 Stimmen angenommen. — Im Senat wird die Beratung des Allianzvertrages fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, 3. März. Der Kaiser verließ gestern Nachmittag Boulogne, um das Lager von Equitem zu besuchen. Bereits gestern Abend ist ihm die Nachricht von dem Tode des Kaisers Nikolaus telegraphisch zugegangen. Eine offizielle Rede hat der Kaiser bis dahin nicht gehalten. Man zweifelt stark, daß er jetzt nach der Krimm abreisen werde.

Paris, 3. März. Der gestrige „Moniteur“ veröffentlicht die Antwort des Kaisers auf das von Lord Elgin ihm überreichte Votum der Kammern von Canada, wodurch dieselben für die Verwundeten des orientalischen Kriegs und die Hinterbliebenen der Gefallenen beider Nationen eine namhafte Summe angewiesen haben. Es wäre nicht leicht — heißt es in dem Dankschreiben — auf patriotischere und rührendere Weise an dem Erfolg unserer Waffen im Orient, und an dem von einem großen Kampf unzerrennlichen Unglück Theil zu nehmen. Ebenso wie ich — dessen können Sie überzeugt sein — vom beredten Ausdruck einer so lebhaften Sympathie bewegt, wird Frankreich nicht ohne Erkenntlichkeit sehen, daß die canadische Bevölkerung beim Andenken an ihren französischen Ursprung, in ihren Glückwünschen wie in ihren Gaben zwischen den, die auf so edle Weise die Gemeinshaft der Gefahren vereinigt, keinen Unterschied hat machen wollen. — Die dritten Bataillone der 100 Infanterieregimenter der französischen Armee werden mit nächstem ihre beiden Elitekompagnien, Grenadiere und Voltigeure, hergeben, um zwei Elitebataillone, eine Grenadiere- und eine Voltigeurdivision, zu formiren, die zu Paris die Gardetruppen zu ersetzen und die Besatzung gleichzeitig zu verstärken bestimmt sind. Da jede Kompagnie auf 100 Mann Mann repräsentirt, so werden diese zwei Divisionen 20,000 Mann repräsentiren. Die zu Cherbourg, Rouen, Amiens und an anderen Orten des nördlichen Frankreichs dislozirte Division Bomarsund ist ebenfalls nach Paris beordert, wo sie den Kern des bei St. Maur zu errichtenden Lagers bilden wird. Diese wichtigen militärischen Maßregeln stehen offenbar mit der Abreise des Kaisers und den zu erwartenden großen Ereignissen im nächsten Zusammenhang. — Man schreibt aus Bayonne, daß die sämtlichen Kavalerieregimenter des dortigen Militärbezirks Befehl erhalten haben, sofort ihre vier Kriegsschwadronen zu formiren. Das dort in Garnison stehende 11. Linienregiment ist nach Metz in Marsch gesetzt worden, um in die Ostarmee eingereiht zu werden. — Gestern wurde in der Schlosskapelle zu Malmaison, der Residenz der Königin Christine, die Vermählung von deren und des Herzog von Kianzares ältester Tochter, der Gräfin v. Bista Alegre, mit dem Prinzen Ladislas Czartoryski gefeiert.

Paris, 4. März. Der Kaiser besuchte gestern in der Frühe das Lager von Ambletuse, von wo er um 12 1/2 Uhr nach Boulogne zurückkehrte und den von London herübergekommenen Lord Clarendon in Privataudienz empfing. Heute wollte der Kaiser die Lager von Bimereux und Honraut besichtigen. Lord Cowley und Hr. Drouyn de l'Hay sind ebenfalls nach Boulogne abgereist, um den Konferenzen mit dem englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten beizuwohnen. Der Kaiser ist heute schon in Paris zurückgekehrt.

Die Formation einer Ostarmee wird jetzt von allen Seiten beschäftigt. Sie wird unter das Kommando des Marschalls Magan gestellt werden, der gegenwärtig die Armee von Paris befehligt. Sie wird aus 5 Divisionen Infanterie, 3 Divisionen Kavalerie, 16 Batterien Artillerie (2 bei jeder Division) und den entsprechenden Spezialtruppen bestehen. Die 1. Division erhält den General Roguet zum Befehlshaber mit den Generalen Répond und Gouyon de St. Loyal als Brigadebefehlshabern, die 2. den General Bourgon mit den Generalen Ripert und Marulaz als Brigadebefehlshabern, die 3. (gewesene Division von Bomarsund), 4. und 5., sowie die 1. und 2. Kavaleriedivision haben noch keine Befehlshaber. Die Brigaden bei der 3. werden von den schon bei Bomarsund gewesenen Generalen d'Hugues und Gréy kommandirt sein. Als wahrscheinliche Befehlshaber der 4. und 5. Infanteriedivision nennt man die Generale Duchaufroy und Mac Mahon. Was die Dislokation betrifft, so werden die 1., 2., 3. und 5. Infanteriedivision zu Paris, die 4. zu Metz und Straßburg, die 1. Kavaleriedivision in den Departementen Meas und Mosel, die 2. (wahrscheinlich zum General de Goyon befehligt) zu Luneville, die 3. in den Departementen Ober- und Niederrhein stehen. Die gesammte Infanterie wird ca. 50,000 Mann, die Kavalerie 7 bis 8000 Mann, die ganze Armee also 60 bis 70,000 Mann stark sein. Die erwähnte Organisation bringt einstweilen keine Auflösung der Armee von Paris mit sich, wo überdies die Depotbataillone der Garderegimenter, die Garde de Paris (2 Bataillone und 4 Schwadronen), und das Bataillon der militärisch organisirten und unter die Befehle des Plagommandanten General Courand gestellten Feuerlöschmänner bleiben werden. — Außer den beiden Divisionen der Lyoner Armee, die als 10. und 11. der orientalischen Armee nach der Krimm gehen werden, sind auch 2 reitende Jägerregimenter aus Afrika bezeichnet, nach dem Orient abzugehen. Sie werden in Afrika durch zwei aus Frankreich kommende Jägerregimenter ersetzt.

Der alte Dupont de l'Eure, gewesener Präsident der provisorischen Regierung, ist am 2. d. auf seinem Landgut Rougeperrier gestorben. — Im Allgemeinen stimmen die Pariser Blätter mit mehr oder weniger Vorbehalt in den Klagen, der sich des Publikums bemächtigt hat, ein, daß der russische Thronwechsel den Abschluß des Friedens wesentlich erleichtern kann. Die kleine Börse ging gestern Abend wieder auf 73 hinauf, machte heute Mittag vor dem Passage de l'Opéra 72.50 und hielt sich beharrlich in der Nähe von 72, obschon man versuchte, allerlei bedenkliche Gerüchte über Stellung und Absichten des neuen Jaaren auszulassen. — Man versichert, daß ein bekannter großer Spekulant in Folge der neuesten Nachrichten aus Rußland 2 Millionen gewonnen habe.

Spanien.

Madrid, 2. März. (Tel. Dep.) Die Regierung hat beschlossen, daß keine Vertheidigung auf die Verfassung stattfindet. Eine Anleihe wird als unumgänglich nötig betrachtet. Die Einteilung der Provinzen ist gütig.

Die Cortes haben den auf die Religion bezüglichen Grundartikel der neuen Konstitution, sowie derselbe von der Kommission redigirt worden war, mit 200 gegen 52 Stimmen angenommen.

Belgien.

Brüssel, 2. März. (Tel. Dep.) In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer zeigte der Minister des Auswärtigen an, daß das Ministerium wegen antimilitärischer Boien gelegentlich der Universitätsprüfungsjury und anderer inneren Fragen in corpore seine Entlassung eingereicht habe. Die Kammern sind auf unbestimmte Zeit vertagt.

Großbritannien.

London, 1. März. Das Wichtigste aus der gestrigen Sitzung des Unterhauses war die Debatte über den Antrag Lord Goderich's auf eine Adresse an die Königin zum Behufe der Abschaffung der Käuflichkeit der Offiziersstellen. Der Antragsteller erkennt in der Art, wie die Offiziere zu ihren Stellen gelangen, ein Ausnahmeverhältnis gegen die in allen Dienstzweigen sonst in England herrschende Ordnung, eine Ungerechtigkeit gegen Unteroffiziere und Soldaten, eine Unzweckmäßigkeit, die in der Armee die heillosen Folgen äußere, eine Quelle der Misere in der Krimm. Von 521 Offizierspatenten, die seit Oktober v. J. verliehen wurden, seien 150 gekauft und 371 verschenkt worden; von dieser Zahl seien 266 Patente an Gentlemen, 39 an Militzoffiziere, und nur 66 an verdiente Unteroffiziere! Diese Thatsache rede für sich selbst. — Die Mehrzahl der Redner, darunter Hr. Peel, Lord Lyndhurst, Oberst Sibthorp, Sir J. Walsh, Lord Seymour, ist gegen den Antrag, theils prinzipiell, theils aus Rücksicht auf den Stand der Dinge, wie er einmal vorhanden ist. Biersack wurde die

Behauptung vorgebracht, daß man, wenn man das Käuflichkeitssystem abschaffe, dafür das Günstlingsystem eintauschen werde. Unter den Rednern für den Antrag ist besonders der jüngst aus der Krimm heimgekehrte General Sir de Lacy Evans zu nennen. Er sieht in dem Käuflichkeitssystem eine Quelle der schmutzigsten Korruption und eine Schwach für das Parlament, welches solchen Unfug duldet und beschönigt. Wenn man sich auf die Stimme der Kommissionen berufe, die früher mit der Untersuchung dieser Sache beauftragt gewesen, so hätten diese nur dem Herzog v. Wellington nachgehört. Der Herzog aber, obgleich ein Held in seiner Zeit, hing später an allem Alten, bloß weil es alt und ehrwürdig war. Mit Entrüstung spricht Redner davon, daß man Offiziere gegen den Feind sende, die keine Schule durchgemacht, und mit Bewunderung von den Soldaten, deren Leben solchen Patentkäufern anvertraut werde. Seit 20 Jahren habe sich der Charakter der Volksklasse, aus der die gemeinen Soldaten stammten, wunderbar gehoben; nun gar erst, wenn er die Armee von heute mit dem vergleiche, was sie unter Wellington im Halbinselkrieg war. Eine Systemänderung habe gewiß Schwierigkeiten, aber ein christlicher Wille werde sie überwinden. Lord Palmerston hält dafür, daß das Käuflichkeitssystem, abstrakt genommen, ein Uebel, aber praktisch beleuchtet, nicht ohne mannichfache Vorzüge sei. So aus dem Stegreif, wie der Antragsteller fordere, lasse sich die weitgreifende Armeefrage nicht lösen, und deshalb könne er nicht für die Motion stimmen, und glaube, der edle Lord sollte die Sache der Regierung anheimstellen und seinen Antrag zurückziehen. Dazu fühlt Lord Goderich keine Lust. Sofort wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag mit 158 gegen 114, also mit einer Majorität von 44 Stimmen abgelehnt.

Der liberale Wählerverein der City hielt gestern Nachmittag ein Meeting, um sich über die Kandidatur Lord J. Russell's zu besprechen. Nach langen Debatten über das Verhalten L. Johns in dem Kabinete Aberdeen, seine Mission nach Wien etc. einigte man sich zu einer tadelnden Resolution über die bisherige Kriegführung. Die Wahl Russell's unterliegt keinem Zweifel. — Cayard ist mit überwiegender Stimmenmehrheit zum Rektor der Hochschule von Aberdeen gewählt worden.

London, 3. März. In der gestrigen Oberhausitzung theilte Lord Clarendon mit, daß er vor einer halben Stunde vom britischen Gesandten im Haag eine telegraphische Depesche erhalten habe, lautend: „Der Kaiser Nikolaus starb heute um 1 Uhr nach Mitternacht an einem Lungenschlag, der nach einem Anfall von Influenza eintrat.“ Da dieses unerwartete Ereigniß einen so wichtigen und unummittelbaren Einfluß auf den Krieg, die schwebenden Friedensunterhandlungen und möglicher Weise auf die Politik Rußlands üben müsse, so werde wohl sein edler Freund (Lord Lyndhurst) einsehen, daß die Besprechung seiner (die Unterhandlungen betreffenden) Motion an diesem Abend föhrend wirken könnte. Lord Lyndhurst erkennt an, daß sich der Antrag in diesem Augenblick nicht gut vorbringen lasse, will denselben aber nicht zurückziehen, sondern bloß aufschieben. Wenn die Angelegenheit in Berlin schwebenden Unterhandlungen nicht den Beitritt Preußens zum Dezembervertrag oder einen gleichbedeutenden Vertrag mit Frankreich und England zur Folge haben, werde er die angezeigte Motion bei einer künftigen Gelegenheit stellen. Der Earl of Lucan bringt den Grund seiner Abberufung aus der Krimm — wo er bekanntlich in dem vielgenannten Gefecht bei Balaklava am 24. Okt. kommandirte — aufs Tapet, und verliest zu seiner Rechtfertigung eine Anzahl Briefe. Er dringt auf kriegsgerichtliche Untersuchung. Auf Lord Granville's Ersuchen findet keine weitere Besprechung des Gegenstandes statt.

In der gestrigen Unterhausitzung fragt Mr. French an, ob die Regierung Nachricht vom Tode des Kaisers Nikolaus erhalten habe? Lord Palmerston bejaht die Anfrage. (Tiefe Stille — dann einige schwache Hörl! Hörl!) Mr. Roebuck bringt den Armeeuntersuchungsausschuß zur Sprache und beantragt die Genehmigung des heimlichen Verfahrens. Davon entspinnt sich eine lange Diskussion, in Folge deren Mr. Roebuck seinen Antrag zurückzieht.

Lord J. Russell's Wiederwahl in der City erfolgte heute ohne Opposition und unter lautem Beifall der Versammlung. Ein Wähler, Mr. Stonos, schlug Sir C. Napier als Gegenkandidaten vor — ohne Wissen des abwesenden Admirals, wie es scheint, und wurde ausgelacht. — Lord Clarendon ist, dem „Globe“ zufolge, heute morgen nach Boulogne abgereist. — Hr. v. Metom ist im Laufe der letzten Nacht aus Paris hier angekommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. März. Die frühern Minister Bluhme, Spønneck, Hansen, und Bille sind bereits vor ein Komitee geladen, nicht aber vor das gesammte Volksting, um die ihnen schuldgegebenen Finanzüberschreitungen zu rechtfertigen. Das Volksting hat zu diesem Behufe ein Komitee von 25 Mitgliedern, worunter die entschiedensten Gegner des frühern Ministeriums, erwählt. Diese haben zu nächsten Samstag, den 3. März, die Minister vorgeladen; nach dieser Bernehmung wird beschlossen werden, ob eine Reichsgerichtsaktion gegen dieselben vorgenommen werden soll.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 6. März, 1. Quartal, 32. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Liebe im Arreß; dramatischer Scherz in 1 Akt, von G. v. Puttlig. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Des Teufels Jopf; Baudeville-Posse in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von J. Heilmann, Musik von verschiedenen Komponisten, arrangirt von L. Günther.

